

□ Lesezeit: 4 min.

Der Weißstorch (*Ciconia ciconia*) ist ein großer Vogel, der durch seinen spitzen roten Schnabel, seinen langen Hals, seine sehr langen Beine und sein überwiegend weißes Gefieder mit schwarzen Federn an den Flügeln unverwechselbar ist. Er ist von Natur aus ein Zugvogel, und seine Ankunft im Frühjahr wird in vielen Ländern Europas als gutes Omen angesehen.

Sobald sie ankommen, beginnen diese Vögel damit, ihre Nester an hochgelegenen Stellen zu bauen oder wieder oft an derselben Stelle aufzubauen.

Früher, als es noch keine Strommasten gab, waren die höchsten Punkte die Schornsteine der Häuser, und die wärmsten Stellen wurden von den Störchen bevorzugt. Gewisse Häuser wurden auch im Frühling beheizt, damit ein Neugeborenes ein günstiges Umfeld hatte. So entstand die zum Symbol gewordene Legende vom Storch, der die Babys bringt. Ein Storch im Flug mit einem Bündel im Schnabel wird noch heute auf Glückwunschkarten für junge Mütter abgebildet.

Der Schöpfer hat die Störche mit überlegenen Instinkten ausgestattet, die sie zu edlen Vögeln machen. Und sie sind so treu in ihrer Aufgabe, die ihnen die Natur gestellt hat, dass sie es verdienen, unter den Ersten im „Buch der Schöpfung“ zu stehen.



Das erste, was auffällt, ist die Tendenz zur Monogamie: Wenn sich ein Paar einmal gefunden hat, bleibt es ein Leben lang zusammen. Natürlich gibt es auch Streit, aber der führt nie zur Trennung.

Sie kehren fast immer in dasselbe Nest zurück, bauen es wieder auf und bereichern es. Sie werden nicht müde, es jedes Jahr zu reparieren und zu verbessern, auch wenn es Mühe und Anstrengung kostet. Und das Nest liegt immer hoch oben, auf Schornsteinen, Strommasten oder Kirchtürmen, um den Nachwuchs vor wilden Tieren zu schützen.

Obwohl es ihnen niemand beigebracht hat, bauen sie wunderschöne Nester mit einem Durchmesser von über zwei Metern aus Zweigen und auch aus anderen Materialien, die sie in ihrem Fluggebiet finden, sogar aus Textilien und Plastik; sie zerstören die Natur nicht, sondern recyceln sie.

Das Weibchen legt drei bis sechs Eier, ohne sich um die Ernährung der Jungen zu kümmern. Sind die Eier erst einmal gelegt, vernachlässigt sie ihre Brutpflege nicht, auch nicht in schlechten Zeiten. Befinden sich die Nester in der Nähe von Straßen, lassen sie sich auch durch den ständigen Autolärm, die Erschütterungen durch

schwere Fahrzeuge oder deren blendendes Licht in der Nacht nicht vertreiben. Bei starker Sonneneinstrahlung spreizt der Storch seine Flügel ein wenig oder bewegt sich gelegentlich, um sich abzukühlen, ohne jedoch den Schatten aufzusuchen. Wenn es kalt ist, vor allem nachts, tut er alles, was er kann, um seine Eier nicht zu lange im Freien zu lassen. Wenn ein starker Wind aufkommt, lässt er sich nicht wegblasen und tut alles, um ruhig zu bleiben. Wenn es regnet, sucht er keinen Schutz vor dem Wasser. Und wenn ein Hagelsturm kommt, hält er stoisch stand, auch auf die Gefahr hin, sein Leben zu verlieren, aber er hört nicht auf, seine Pflicht zu tun.

Und dieses Verhalten ist wunderbar, wenn wir uns an die Grundinstinkte erinnern, die der Schöpfer jedem Lebewesen mitgegeben hat. Selbst bei den einfachsten Organismen, den Einzellern, finden wir vier Grundinstinkte: Nahrungsaufnahme, Ausscheidung, Selbsterhaltung (Verteidigung) und Arterhaltung (Fortpflanzung). Und wenn sich ein Organismus entscheiden muss, ob er einem dieser Instinkte den Vorrang geben soll, dann der Instinkt der Selbsterhaltung, der Selbstverteidigung, immer die Oberhand.

Beim Storch zeigt die Tatsache, dass er selbst bei lebensbedrohlichen Stürmen und Hagel an Ort und Stelle bleibt, um seine Eier zu schützen, dass der Instinkt zur Arterhaltung stärker ist als der zur Selbsterhaltung. Es ist, als ob dieser Vogel sich bewusst ist, dass die Flüssigkeit in diesen Eiern kein Produkt ist, von dem er sich trennen kann, sondern dass sich in diesem Ei Leben befindet, das er um jeden Preis schützen muss.

Das Männchen wechselt sich mit dem Brüten ab, wobei es nicht davor zurückschreckt, seiner Partnerin Abwechslung zu bieten, damit sie sich ernähren und bewegen kann. So geht es einen guten Monat lang, bis die Eier schlüpfen und die neuen Geschöpfe das Licht der Welt erblicken.

Danach wechseln sich die Eltern ab, um den Jungen ein warmes Plätzchen zu bieten und sie zwei Monate lang zu füttern, bis sie beginnen, das Nest zu verlassen. Und bis zu drei Wochen lang füttern sie die Jungen mit gewürgter Nahrung, da sie sich noch nicht selbst ernähren können. Die Störche begnügen sich mit dem, was sie finden: Insekten, Frösche, Fische, Nagetiere, Eidechsen, Schlangen, Krustentiere, Würmer usw. Sie stellen keine Ansprüche auf Nahrung. Indem sie diesen Nahrungsbedarf decken, tragen sie zum natürlichen Gleichgewicht bei und reduzieren landwirtschaftliche Schädlinge wie Heuschrecken.

Sie sichern das Überleben ihrer Küken, indem sie sie vor Raubvögeln wie Falken und Adlern verteidigen, denn sie wissen, dass die Küken ihre Angreifer nicht erkennen und sich nicht verteidigen können.

Sobald den Jungstörchen die Flügel gewachsen sind, lernen sie zu fliegen und nach

Nahrung zu suchen und verlassen nach und nach ihr Nest, als ob sie wüssten, dass es für sie keinen Platz mehr gibt, da die Nestgröße begrenzt ist. Sie fallen den Eltern nicht zur Last und bemühen sich, selbstständig zu werden. Sie sind keine besitzergreifenden Vögel; sie markieren ihr Revier nicht, sondern leben friedlich mit anderen zusammen.

Auf diese Weise beginnen die Jungstörche wie Erwachsene zu leben, auch wenn sie noch nicht ausgewachsen sind. Um sich fortzupflanzen, müssen sie nämlich warten, bis sie vier Jahre alt sind. Dann schließen sie sich zu Paaren zusammen, mit einem anderen Vogel des gleichen Temperaments, aber des anderen Geschlechts, und beginnen das Abenteuer ihres Lebens. Dabei müssen sie lernen, dass sie, um zu überleben, auch sehr weite Strecken zurücklegen müssen, um im Sommer an einem Ort und im Winter an einem anderen leben zu können. Und um dies sicher zu tun, müssen sie sich mit anderen Störchen zusammentun, die das gleiche Wesen und die gleichen Interessen haben.

Die Instinkte dieser Tiere sind der menschlichen Beobachtung nicht entgangen. Seit der Antike ist der Storch ein Symbol für die Liebe zwischen Eltern und Kindern. Und er ist der Vogel, der die uralte Verbindung zwischen Mensch und Natur am besten verkörpert.

Der Weißstorch hat einen sanften Charakter und ist deshalb bei den Menschen sehr beliebt. Die Abtei von Chiaravalle wollte ihn sogar in ihrem Wappen neben dem Hirtenstab und der Mitra haben.

Heute ist es schwierig, Störche in der Natur zu sehen. Ein Storchennest sieht man nicht oft, und schon gar nicht aus der Nähe. Jemand hatte jedoch die Idee, das Leben dieser Vögel mit Hilfe der Technik zu zeigen, indem er eine Live-Videokamera neben einem Nest an einer Straße installierte.

Beobachten, um zu lernen. Aus dem „Buch der Natur“ können wir viel lernen....



||



LIVE

1 Camera 17

